

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

180 (2.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77064)

Familiennachrichten

Stadt Karten.
 Die **Verlobung** unserer
 Tochter **Margarete** mit Herrn
Obertruppführer Fritz Ostler
 Kalkfalte geben wir hiermit
 bekannt.
Werd Mademaher und Frau,
 geb. Tjaden,
 Lütjensburg.
 August 1940.

Im 84. Lebensjahre starb unser Kamerad
 der Feuerwehr-Reserve
Johann Wilken
 Er war vor 38 Jahren Mitbegründer der Wehr
 und stets ihr eifriger Förderer.
 Wir ehren sein Andenken.
Freiwillige Feuerwehr Filsum

Stadt Karten.
 Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und
 der innigen Anteilnahme beim Hinscheiden unserer
 heißgeliebten Mutter
Johanne Henriette Justine van Lengen
 geb. Kleimaker
 sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlich-
 sten Dank.
Die Kinder
 Neermoor, den 31. Juli 1940.

Sonntag, 3.30 Uhr:
Germania - Spiel und Sport
Vorher: Spiel der Junioren

Appell
der Kriegerkameradschaft Wacingsfehn
 im NS-Weichstriegebund
 am Sonntag, dem 3. August 1940, um 4 Uhr, im
 Vereinslokal Echhoff, Wacingsfehn.
 An diesem dringenden Appell müssen unbedingt sämtliche Kameraden
 teilnehmen. Es stehen wichtige Beschlüsse auf der Tages-
 ordnung. Der Kameradschaftsführer.

Billkers Gasthof, Osthauderfehn
Tanz
 Sonnabend, den 3. August

Empfehle
Spörgelsamen
Heinh. J. Meyer, Zwischenbergen

E. Janssen, Jheringsfehn.
 Am **Sonabend, ab 19 Uhr:**
TANZ

Kirchliche Nachrichten
 Leer, Reformierte Kirche, Sonntag, den 4. August, Vorm.
 10 Uhr: Pastor Hamer. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche.
 Leer, Luthertische, Sonntag, den 4. August, Vorm. 10 Uhr:
 Pastor Knoke. Im Anluß Beside und Heil. Abendmahl.
 Kollekte. Die Donnerstag-Bibelstunde fällt aus. — Christus-
 kirche, Vorm. 10 Uhr: Superintendent Oberdieck. Kollekte.
 Vorm. 11.15 Uhr: Keine Kinderkirche.
 Leer, Baptistentische, Ubo-Emmius-Straße 4, Sonntag, den
 4. August, Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 5 Uhr: Predigt,
 vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. — Donnerstag abends 20.15
 Uhr: Bibel- und Gebetsunde.
 Leer, Methodistentische, Sonntag, den 4. August, Vorm. 9.30
 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagss-
 chule.
 Lega, Reformierte Kirche, Sonntag, den 4. August, Vorm.
 10 Uhr: Prediger Bujemann.
 Lega, Sonntag, den 4. August, Vorm. 9 Uhr: Superintendent
 Oberdieck.
 Logabirum, Sonntag, den 4. August, Vorm. 10 Uhr: Pastor
 Schwieger.
 Nortmoor, Sonntag, den 4. August, Vorm. 9 Uhr: Pastor
 Trentepöhl.
 Holtland, Sonntag, den 4. August, Vorm. 10.30 Uhr: Pastor
 Trentepöhl.
 Ithhove, Sonntag, den 4. August, Vorm. 10.15 Uhr: Pastor
 de Boer, abends 7 Uhr: Pastor Zühner (Feier des heiligen
 Abendmahles).
 Nittermoor, Reformierte Kirche, Sonntag, den 4. August,
 Vorm. 8.30: Pastor Hamer.

ZENTRAL-LICHT

Freitag, Sonnabend, Montag, 8 Uhr
 Sonntag, 4.30 Uhr und 8 Uhr

Das Ufa-Lustspiel großen Formats
Inkognito

mit Gustav Fröhlich, Hans Knotek, Hilde
 Krüger, Erich Fiedler, Hans Richter u. a.
 Eine tolle Verwechslungskomödie voller
 Späße und Spannungen.

Im Beiprogramm
Jugend im Tanz
Neue Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.



*Seife am
 Bindfaden ist sparsamer!*

Ein am Bindfaden aufgehängtes Seifenstück
 bleibt immer trocken. Es reicht deshalb länger
 als ein feucht liegendes Stück. Man durchbohrt
 das Seifenstück der Länge nach mit einer
 Stopf- oder Stricknadel und zieht durch das
 Loch einen am Ende dick verknoteten Bind-
 faden. Über dem Wasserhahn am Becken auf-
 gehängt, gebräut mit der Seife durch An-
 fassen mit nassen Händen.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist
 übrigens ATA — allein oder in Verbindung
 mit Seife — ein ausgezeichnetes Seifensparer.
 ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei
 jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und
 fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob,
 fein, extrafein.

Kriegerkameradschaft
Leer 1872
 im NS-Weichstriegebund.
Bundeswettschießen
 Sonntag, den 4. August,
 Anfang 9.00 Uhr vormittags.
 Der Kameradschaftsführer.

Chronenträger!
 Die falschen Gerüchte, die ich
 über die Familie Zuhlen s ge-
 macht habe, nehme ich mit Be-
 dauern zurück und warne vor
 Weiterverbreitung.
 Frau Potthoff, Heisfelde

Lindenhof
Nortmoor
 Sonnabend,
 3 August, ab 7 Uhr:
Sanz
 Es ladet freundlichst ein
 S. Töpfer.

Verloren
 Verloren
Brieftasche
 mit Führerschein usw. Gegen
 Belohnung abzugeben im
 Gasthof zum braunen Pferd,
 Emden,
 Gasthof Goldener Hirsch, Aurich.

Stellen-Gesuche
 Landwirt, 27 Jahre alt, sucht
 auf sofort Stellung als
Verwalter
 od. als jg. Mann. Schr. Ang. u.
 Nr. 177 an d. D.Z., Weener.

Heirat
Junger Mann
 Anfang 40, sucht die Bekanntschaft
 eines netten Mädchens im
 Alter von 36-40 Jahren zwecks
 späterer Heirat. — Zuschriften
 mögl. mit Bild, welches zurück-
 geschickt wird, erb. unter N 880
 Nordsee, postlagernd.

Schicht Illustrierte
an die Front!
 Der Frontsoldat wird dafür
 stets dankbar sein

Zu kaufen gesucht
Landstelle
 3-6 Hektar
 zu kaufen gesucht.
 A. Rickenpad,
 Fernsprecher 35, Waller.

Gebraucht, zweifelhafte
Elastik
 als Bindfang f. anzuheben
 Z. Echhoff, Nittermoor.

Gasthof „Zur Burg“
Stichhausen
 Sonnabend, den 3. August,
 ab 19 Uhr:
Sanz
 Es ladet ein
 S. Boelhoff, Stichhausen.

Am Freitag, dem 2. August
 und
 Sonnabend, dem 3. August,
 bleibt mein

Geschäft
geschlossen
G. Klun, Ithren

Der billige Gemüse-
verkauf
 findet statt am Sonnabend, 13.00
 Uhr Neermoor, alle Ortschaften
 bis 18.45 Uhr Hejel. Voers.

Bingum.
 Der **neue Tanzkursus**, verbunden
 mit **Gesellschaftstanz**, beginnt am
Mittwoch, dem 7. August, abends 7 1/2 Uhr,
 bei Herrn **Gastwirt Schröder**.
 Weitere Anmeldung in der ersten Tanzstunde erbeten.
Anruf 3189 Tanzschule Hausdörfer, Emden, Anruf 3189

Mütterberatungen
 mit Vitaminisierungs-
 gabe

am Montag,	dem 5. 8. 1940	in Böllenerfehn	um 14.00 Uhr
" "	" 5. 8. 1940	" Ithhove	" 15.00 "
" "	" 5. 8. 1940	" Polmbuden	" 16.00 "
" "	" 5. 8. 1940	" Bademoor	" 16.30 "
" Dienstag,	" 6. 8. 1940	" Collinghorst	" 13.00 "
" "	" 6. 8. 1940	" Nittermoor	" 14.00 "
" "	" 6. 8. 1940	" Ithhove	" 15.00 "
" "	" 6. 8. 1940	" Weichstriege	" 16.00 "
" "	" 6. 8. 1940	" Weichstriege	" 16.30 "
" "	" 6. 8. 1940	" Gollen	" 14.30 "
" "	" 6. 8. 1940	" Eitelkampfehn	" 16.00 "
" Freitag,	" 9. 8. 1940	" Leer	" 13.30 "
" Mittwoch,	" 7. 8. 1940	" Weener	" 14.00 "
" "	" 7. 8. 1940	" Bunde	" 15.30 "
" "	" 7. 8. 1940	" Bunde	" 16.30 "
" "	" 7. 8. 1940	" Digerter-Verlaat	" 17.30 "

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen Antritt flotte
Stenotypistin
 die auch mit Rechnungswesen vertraut ist.
Heederei Schulte & Bruns, Emden

Telephonistin
 (auch Anfängerin)
 zum sofortigen Antritt gesucht.
 Bewerbungen an
Nordseewerke Emden

Wir stellen zu sofortigem Antritt tüchtige
Stenotypistinnen
 ein und bitten um schriftliche Bewerbung.
Nordseewerke Emden

Einfaches, junges
Mädchen
 für Haus- und Gartenarbeit
 gesucht. Volle Familienan-
 schluß und Gehalt.
 Frau Zeitzigs Wee,
 Mitte-Gröfsehn.

Nordseebad Norderne!
 Ein nicht zu junges, solides
Mädchen
 für Hausarbeiten und zum
 Bedienen der Gäste gesucht
 zum 1. September 1940.
 Schriftliche Angebote unter
 E 3605 an die D.Z., Emden.

Ordentliches, sauberes
Haussmädchen
 auf sofort gesucht.
 Gerh. Dirls,
 Jener, Drotenstraße 2.
 Gesucht ein
Koch-
lehrfräulein
Börje, Emden
 Gesucht eine tüchtige, christl.
Hausgehilfin
 Frau Jaage, Wilhelmshaven,
 „Neuender Hof“.

Trauerbriefe
 hietert schnell und preiswert
D.F. Deuker



Sonnabend, 8.30 Uhr:
Der Polizeifunk
 meldet...

Lola Mützel, Hans-Zand,
 Ballot, Erich Fiedler, Jasper
 v. Oertzen, Bruno Fritze
 usw. Keiner entgeht seiner
 Strafe, jedes Verbrechen
 wird gesühnt! Das ist die
 Lehre dieses spannenden
 Films. Spannung vom An-
 fang bis zum Ende. Erst
 der Schluß läßt uns grübeln
 aufatmen.
 Im Zeichen der Marianne
 Die neue Wochenschau.

Serbandelt eure Wohnung

Barbara / Von Heinz Stegweitt

Es sechs Jahre war sie alt, rotbraun und lang behaart, die Stute Barbara. Sie ähnlte kaum zum noblen Geitz ihrer Gattung, was freilich, darum sei gebeten, nicht missverstanden werde. Barbara trug keines Schmuckstückes. Sattell. Sie lief nicht über ein lautes Tuschelndes Geräusch, doch ging sie lässlich im Kummer, zog einen Kohlenwagen und wachte abends wohl, warum sie den Scheffel Hafer erworben hatte, nicht dem Hen in hoher Naufe. Mehr begierig Barbara nicht. Wir nennen das beschreiben, denn nicht sie anders gewesen: Ein schwerer Arbeitstag, brachte es ebenfalls bis zum Trab, selten zum Galopp, doch niemals zu einer Karriere.

Barbaras Besitzer war kein Herr, sondern ein Mann, dessen kleine Firma sich des Namens Stifter bediente: Martin Stifter, Handel mit Antiquitäten und Delikatessen; es war mühsam, den Hausbrand durch die Straßen zu lenken, doch mühsamer, die Ware auszurufen immerzu, am mühsamsten, Jantner und Britzerfallen vom Stod zu Stod zu schleppen. Irgend Stiegen oft, das drückte die Schultern trumm und pregte das Wasser zur Stirn heraus.

Eines Tages, man bangte um Krieg oder Frieden in aller Welt, sah Trine, des Martin Stifters Frau, wie sich der Mann mit eigenem Leib in die Dörsel spannte, um das heuer nur halb beladene Gefährt aus dem Hof zu ziehen. Trine erschraf, half zunächst an dem Speiden, leuchtete dann hastig den Blick: „Warum ohne Pferd, lieber Martin?“

Er wachte sich die Schläfen, nicht ohne froh, wenngleich ohne Anklage: „Die Barbara ist fort.“

„Geflohen —?“

„Ne, nit. Sie ist Soldat.“

Trine wachte ihr Teil. Gestalt hatte sie das, und weil sie jammern mochte um ihre, um nützliche Tier, kamen dem Martin gleichermäßen die Tränen. So war es nun: Weils Krieg geben sollte, wie es hieß, darum hatte die Barbara letzte Nacht von der Krippe gemüht, in fremder Leute Hand, und der Blick des Pferdes war voll Absicht gewesen. Im Winter noch, als man das Tier mühter und für tauglich befand, war der Martin stolz gewesen; er ahnte nicht, daß Barbara so bald Ernst machen und ein Gefährt zu Pferde ziehen würde.

„Wißt trauern, Frau? Nötiges muß wohl nötig sein, darum seinen Muds.“

Sie meinte noch beflügelt: „Hast den Gaul nit gern gehabt? Wenn ich's bedente —“

Er wiehr ab, spannte sich von neuem in die Dörsel, zog seine Kohlen: „Bei mir ist das Klagen zu Ende, nun kommt das andere.“ Hier zeigte er seine Arme, seine Hände, und der zuckenden Trine blieb nichts übrig, als abermals zu helfen, Speiche um Speiche, Meter um Meter, lauft Kohlen, ihr Leute, die Barbara ist fort, morgen gib's Krieg —!

Der einen Schmers trägt von innen her, und wer überdies wartet, daß ein Gefährt komme, zuminde eine Verbesserung dessen, was wenig giltig ist zur Stunde, dem werden die Tage lang, und es ist keine härtere Probe zu geben, als die der Geduld.

Martin Stifter, in den Nächten oft aufgeschreckt vom Donner der nahen Front, tat etwas, was er nie getan vorher: Er schloß in die Demut seines Besitztums nicht nur die Gedanken an die kämpfenden Söhne ein, sondern auch an Barbara, die geliebte Mähre; und meinte, er warte dem Tier zu weilen groß gekommen, helfentlich hören er das verstehen. Meinte fernher, so ein Pferd sei ein Stück Mensch, und ebenbürtig, wie hätte man sonst die Möglichkeit, Selbstwille die Seele in brüderlichen Empfindungen zu sammeln.

Mit der Trine war schwer zu reden. Die Söhne wären ganze Kerle und wüßten sich zu wehren, meinte sie: doch die Barbara? Ihr sei keine Sprache gegeben, nur das Gesicht des Schmieds, Gemisch, man werde ihr mehr zumuten, als die Kräfte erträgen; womöglich

würde Barbara geschunden werden, sei's an den Füssen, sei's im Gewitter der Äugeln, und sie hatte dabeim kaum jemals die Kordel der Peitsche vernommen. Darum und wegen alles dem haberte Martin Stifters Frau; der Mann sprach ihr trübsel zu so viel er vermochte. Das auch ihm der Kummer am Halse würgte, weil er sein Pferd gern dabeim wüßte als Hausgenossen und Kompagnon; er sprach es allein in sich hinunter, niemals laut zu andern . . .

Bis eines Tages, die Nacht dümmerte dem Morgen zu, die Sterne wurden blinder, ein Geräusch geschah. Jurest flappernd auf dem Pfalter der Straße. Dann laubend am Tor. Bald wieder im Hof zwischen den Säulen aus Antiquität und Delikatessen Trine drückte auf. Das Herz ging rasch. Sie rüttelte, klarer Worte kaum mächtig, den von Träumen umzingelten Mann: „Hörst du's?“ Und: „Das ist was!“ Endlich: „Komm zu dir, mid' hat's bei der Nacht!“

Da regte sich der Händler, rieb die Augen, wurde rascher und sprach aus der Bettflucht zum Fenster: „So was?“ Wie, ehe Trine ihm Tadel und Panikselbst beibrachte, hinunter: „Sa, die Barbara —“

Er wollte sie anrühren, hielt aber inne, zunächst kaum abend warum fern große das Bettens der Gedächte. Trine, nun ebenfalls im Hofe stehend, warf sich an den Hals des Tieres, umarmte die Stute, als wäre ein Heil von besonders freudigen Mägen geziehen. „Bist wieder da? Geht nimmer weg? Hast den Klaus getroffen und den Hannes —?“

So jammerte sie, und es war viel Nührung um die Scene. Martin Stifter stand immer noch abseits, mit den Ohren mehr nach dem Donner kordend als nach Trines Jartheit vor der Stute.

Da trat er näher. Naht sein Weib am Arm, holte die Frau zurück: „Genug soll's sein. Der Gaul muß wieder fort. Rur immer!“

„Bist gelund?“

„Sie hat befeuert. Was verheißt du davon —“

Der Menschenkenner / Stijze von Hans Bureisch

In den kleinen Papierladen tritt eine junge Frau. Der Papierhändler unterbricht sein Gespräch mit dem Betreter, der gerade bei ihm ist und erkundigt sich höflich nach ihrem Begehren. „Eine Mappe Briefpapier“, verlangt die Frau, und der Papierhändler bezieht sich, für mit liebenswürdigem Wächeln eine kleine Auswahl davon vorzulegen. Nun, die Menschen sind nicht gleich. Auch die Kunden nicht. Der eine ist von rauhem Entschluß, der andere läßt sich reichlich Zeit bevor er seine Wahl trifft. Die junge Frau gehört zu den letzteren. Bei diesem Papiergeschäft für die Farbe nicht und bei dem anderen die Größe. Und der Preis spielt schließlich auch eine Rolle. Natürlich. Aber endlich ist es soweit. „Dieses nehme ich!“, sagt sie endlich. „Bitte!“, lächelt der Papierhändler, „es ist eines meiner besten!“ Und dann legt er den Brief noch einmal obwohl jede Mappe angezeichnet ist: Eine Marktzwanzig!

Die junge Frau lächelt auch: „Ich nehme es gleich in meine Tasche.“ Der Papierhändler ist es zufrieden. Es heißt sparen. Auch mit dem Padmaterial. Aber dann geschieht etwas Unvorhergesehenes. Die junge Frau hat das Briefpapier tatsächlich in ihre Tasche gesteckt. Groß genug ist sie ja! Die Tasche! Aber dann beginnt sie plötzlich darin herum zu tramen. Zuerst langsam, dann immer heftiger. „Ich weiß nicht“, sammelte sie, „ich glaube — nein, so etwas — jetzt habe ich meine Geldbörse vergessen!“ Das kann vorkommen. Die Leute vergessen doch so vieles. Warum nicht auch einmal die Geldbörse. Die junge Frau ist nämlich verlegen: „Das ist mir aber sehr unangenehm!“ Dabei macht sie Anstalten, das Briefpapier wieder aus der Tasche zu nehmen. Etwas zögernd zwar,

Er tat, indes sich Trine entsetzte, etwas Raubes: Die Peitsche holte er, schwang sie drohend, daß Barbara, solcher Geitz ungewohnt, hoch über die Hinterhufe schaute und ein Wierhern vernehmen ließ . . .

Wißt sich Martin belann. Etwas bergetalt: Daß die Mähre nur ein Tier des Herzogs ist, geringen Wertes, weil sie nicht wagen konnte zwischen Treue und Treue, wie es die fortgegangene Söhne vermocht. So klopfte Stifter des Tieres Flanke: „Wußt wieder zu den Soldaten, gleich in der Früh, wenn's hell ist auf den Wegen!“

Das war ein bitteres Entschieden. Frau Trine, des Mannes Sprache billigend, ohne sie lieben zu können, blieb hinter der Gardine, als drei Stunden später ihr Martin die Barbara aus dem Hause führte, unüberdänglich, so schien es. Keiner wollte Trines rote Augen sehen, niemand ihres Trauers Geize sein, wer könnte alle so lassen, wie's in der Schmers hatten brannte.

Als Martin Stifter eine Stunde gelassen war, das Pferd am Band und den Kopf voll Mühsal löndergeliehen, trat er zu beiden Seiten der Landstraße verstreute Soldaten, jedes, auch Trine, die in die Augen und Gräben schaute. Die jungen Männer sahen den Affen, wintten einander zu: „Endlich, sie ist es!“ man meinte die Barbara allenthalben. Sie riefen, das Tier und seinen Herrn umtollend, noch dies: „Bist hier führten wir sie heim, dann hat sie Reihaus genommen letzte Nacht. Warum? Ihr wüßt es selber nicht und wollt ein Räuber sein?“ Die Stute ist trübselig, hat der Major gesprochen. Das Tier wird ein Fohlen haben, so ist es. Nehmt den Gaul zurück, hier ist der Schein!“

Als Martin heimkam, kopfschüttelnd seit Abenteuer zu erzählen, schluckte Frau Trine sich tollend leer: Sie habe geglaubt, was dem Martin vermeintlich worden sei. Keulich, an einem Sonntag, hätte die Barbara sich tummeln lassen auf den Wiesen mit den Pferden vom Weiler beim Ort.

„So was“, fuhrte Martin noch immer. Und zog Hater in die Krippe, tat frisches Heu in die Naufe. „So was. Ein Fohlen und kein Deserteur. Im Gegenteil. Hm. Rur für ungut, Barbara —“

Fern grölte wieder die Front.

aber was bleibt ihr denn anderes übrig. Doch der Papierhändler wint ab: „Aber nehmen Sie das Briefpapier ruhig mit — Sie kommen doch bestimmt wieder einmal vorbei!“ Die junge Frau mußte große Augen. „Da —“, meinte sie, „aber Sie kennen mich doch gar nicht. — wenn Sie mir soviel Vertrauen schenken wollen —“

„Gewiß. — gewiß. —“, versicherte der Papierhändler, „ist doch selbstverständlich.“ Der Betreter in der Ecke, der bis jetzt alles als stiller Beobachter mitangesehen hat, runzelt die Stirne. Mehr noch. Er räuspert sich sogar! In den Räupern kann man alles hineinlegen und mit ihm alles sagen. Und in diesem Räupern, da lag eine ganze Stala von Mißbilligung und Vorwürfen darinnen: da konnte man alles Mögliche heraushören. Etwas: „Aber, aber, wie kann man nur! Einem wildbrenden Menschen! Die kommt nie wieder! Na, ich hätte das nicht gemacht! Ich nicht!“ Der Papierhändler aber lächelte: „Bitte, bitte — ganz selbstverständlich. Eine Marktzwanzig.“ Die Stute wieder vorbeikommen! Die junge Frau ist ganz ergrübt von so viel Vertrauen, das ihr ein fremder Mann entgegenbringt. „Ach danke.“ — flüßelt sie mit leichtem Erötzen, „ich verzeihe ganz bestimmt nicht. — Sie brauchen keine Reue zu haben, kein Freundlicher Gruß. Ein freundlicher Gegengruß. Die junge Frau ist aus dem Laden gegangen. Mit dem Briefpapier.

Der Betreter kann nun nicht länger an sich halten. „Aber, aber —“ plakt er heraus, „wie kann man nur so etwas machen?“

Der Papierhändler lächelt: „Die kommt schon wieder. — dazu bin ich zu ein guter Menschen-



„Ach blide immer in die Zukunft!“
Kein Wunder! Mit deiner Vergangenheit!

kenner!“
„Menschenkenner!“ zweifelt der Betreter, „daß Sie sich nur nicht täuschen!“
„Da halte ich jede Worte!“, beharrt der Papierhändler, „die bringt mir das Geld — wahrheitlich sogar heute noch. —“
„Wie man nur so vertrauenselig sein kann!“, wundert sich der Betreter, „nur auf die schänen Augen.“
„Gewiß!“, ladet der Papierhändler, „auf die schänen Augen. — und dann. — auf den Kogenschim, den sie da bei mir vergessen hat. — dort steht er!“

Na also!

Der alte Barfuß ist kein Art genant. Der hat Nistovengestaltung festgestellt, und natürlich muß Barfuß mit dem Rauchen eck hören, und zwar losort!

Barfuß nicht, geht nach Hause, ist zu Abend, beißt die Zähne zusammen, raucht nicht eine einzige Zigarette und geht zu Bett. In der Nacht träumt er: Er ist gestorben und kommt in den Himmel. Petrus begrüßt ihn und bietet ihm eine Zigarette an. Barfuß rüfelt die Stirn. „So ein Aufzug!“ sagt er, „da häßlich's mich auch u n e weiter rauchen lassen können!“
„Allerdings“, fragt sich Petrus den Kopf, „haben Sie recht.“

In diesem Augenblick wachst Barfuß auf. „Na also!“ sagt er, greift auf den Nachtschiff und steckt sich eine große schwarze Zigarette an. [Ende]

Neue Bücher

Karl August Scheninger, Metall. 30 man. 526 Seiten. Zeitgeschichte. Verlag Wilhelm Andermann, Berlin.

Wenn man dieses Buch zu einem Teil durchgelesen hat, wundert man sich über die Bezeichnung Roman. Der Verfasser hat über Raum und Zeit hinweg, gleichsam in flüchtigen feingehobenen Augenheiten, ein großes einheitlich zusammengelegtes Fenster geschaffen über die Schicksale von Erfindungen und Erfindern. Er ist gleichermaßen als Kenner der einschlägigen Wissenschaften wie als künstlerischer Geschichtsbegriff und gibt dadurch eine einnehmende lebensvolle Schilderung seines ausgelegten Themas und stellt den mißbegreiften wie den gewöhnlichen Leser in harter Weize. Hier liegt ein Buch vor, dem man überall bei jung und alt weisliche Verdreitung wünscht, weil es nicht nur unterrichtet und pakt, sondern auch im Leser die besten Strebe-Kräfte weckt und weckt. Hier lernt er, daß Genie auch unbedeutend ist und Opfermut für die Gemeinwohl.

Dr. Emil Kritzler.

In einem böhmischen Dorf / Von Gert Lynch

Der halbwüchsige kruppsige Hund begleitet den alten Scherenhändler, der durch die böhmischen Dörfer zog. Hoch und dürr war der Körper, und alle naefoln hatte er die Zähne im Saig, um nach Fischen zu fischen. Wenn er mit den langen, schlackigen Läufen dahinschliefte, sackte er in die Gelenke, als hätte er Rollen zu schleppen. Das Hinterstei lappelte schief hinterher, als wäre es angeheftet. Der Marthelbauer hätte das Tier aus freien Stücken niemals gekauft. Hunde geraten bekanntlich nach ihren Herren, und etwas Geschicktes traute er dem Scherenhändler nicht zu.

Dieser berichtete, daß er selbst nicht wisse, welcher Hütte der Hund entstamme. Er sei ihm zugefallen, als er in den Karpaten war. Da mischte die Bäuerin sich hinein. Der arme, tolpatschige Hund tat ihr leid.

„Er hat einen rührenden Blick“, sagte sie, „nimm ihn doch.“ So kaufte der Marthel den Hund. Er wollte ihn „Schleif“ nennen, nach seiner Herkunft.

„Schleif“ sei kein Hundename, meinte die Bäuerin, sie wäre für Baden. —
Borek zeigte Padan wenig Teilnahme an seiner neuen Umgebung. Am liebsten lag er im Stroh, gähnte und räufte sich. Er laurte nicht, er belkte nicht, er fauchte nicht. Raum, daß er mit der biden Rute ein wenig wedelte, wenn ihm die Bäuerin den Fraß hinjoh. Seine Lichte hatten keine rechte Farbe. Wassertrau glomem es aus ihnen, und in der Tiefe schwebte ein grünlicher Schimmer, wie auf einer tiefen, unendlichen Wüdlingshaut.

Ofters fraß Padan das Gras der Quelle, und beim Umschlagen des Wetters dünnerte er einen schwarzen Geruch aus. Die Bäuerin machte ihren Mann darauf aufmerksam am einem Tage, als sein Wölfschen am Himmel

stand und die Nacht auf den Wiesen dorrte. Der Bauer zog zweifeln die Stirn kraus, fuhr aber dennoch das Heu ein. In der Nacht kam ein Landregen, der fünf Tage anhält. „So taugt er wenigstens als Wetterhund“, sagte der Marthel.

Da begab es sich, daß der Junghier ein Bein brach und notgeschlachtet wurde. Das ausgeschnittene Tier hing auf der schief gestellten Leiter im Hof. Padan stand mit heißen Ohren und erhöhter Rute vor dem offenen Fensterrand und schielte Blutgerienel. Als dies der Marthel bemerkte, fuhr ihm der Sägen hoch. — „pakte die Mützel und schlug den Hund auf den Saig, daß er zusammenbrach, alle Tiere von sich streckte und liegenblieb. Der Bauer stieß mit dem Handballen über die Augen und glappte zum Stubenfenster. Niemand hatte zugehört. Schnell haß er ein Loch in den Düngebauehen, warf den Hund hinein und deckte ihn wieder zu. Und verweilert über sich und den Unglücksstag begab er sich auf den Aker.

Am anderen Morgen erhob sich der Bauer als erster. Er wollte den Hund hinter dem Stall vergraben, damit ihn keiner mehr finden konnte. Er beschloß, das Weib in dem Glauben zu lassen, daß Padan entlaufen sei. Er wollte die Stelle des Wüthausens bloßlegen, wo er den Hund vergraben hatte. — doch die Walde war offen und leer. Lange stand der Marthel davor und machte sich seine Gedanken. Später hörte er, daß sein Weib die Schulfenster besaucht hatte, nach Padan, dem grauen Hunde zu forschen. Es blieb erfolglos. Padan war nirgends gesehen worden. Nach vierzehn Tagen geriet der Hund in Vergeßensein.

Eines Nachmittags machte der Bauer sich auf den Weg, um im Marktlande ein Karb zu verkaufen. Als der Handel erledigt war, ging er

in die Wirtschaft und trant ein Belles. Er bezieht noch ein zweites und drittes Glas. Beim Jähren lag er eine Variante weichen. Auf dem jungen Kerlen, amfendend Zippelstrüßern, lag niemand mehr in der Schankstube. Die Burischen hatten eine abgegriffene Wanderkarte ausgebreitet und sahen nicht auf, als der Bauer hinausging.

Es war dunkel geworden. Die Sterne hingen über den schwarzen Wäldern. Marthel faute am Pfeisrohr und dachte an die Arbeit des morgigen Tages. Als er im Wald war, mußte er den Schimmer der Sterne über der Weglichtung im Auge behalten, damit er nicht gegen die Stämme lief. Da machte es im Gerümpel Das Wild raschelt, dachte Marthel, und raschelte weiter. Doch das Knacken und Rascheln verfolgte ihn. Er wurde feurig und blieb stehen. Nun war nichts mehr zu hören. Mäßig stieß ihn etwas Weiches in die Kniekehle. Er fuhr herum und blüfte in die grünlichen Lichte eines Tieres, das ihm beschupperte und seine Hand leckte. Padan, soh es ihm durch den Sinn. Er trich über das Fell des Hundes und fraute ihn an der Rute zu haben. Das Rumpfes merkte er, daß der Hund wedelte. Um sicher zu sein, rief er ein Hölchen an. Wirklich, es war Padan. Nr. 81 stand auf der Halsmark. Wieder trühterte es in der Dichtung, lauter als vorher. Marthel legte die Hand auf den Hund. Dieser kräufte das Fell und hatte ein Grollen im Hauße. Da sah die Geräusche erkenneten, nach ihnen der Bauer seine Bedeutung bei. Er fraß, daß Padan noch lebte und zurückgeföhrt war, wanderte er heim. Sein Weib ladte über das ganze Gesicht, als er den Hund mit brachte. Er fraß wie nie zuvor.

Als sie den Hund bei Tag betrachteten, hatten sie Er schielte und schliefte nicht mehr. Er ladte nicht in die Gelenke, und das Hinterstei, das früher schief hinterher tappelte, bildete jetzt mit dem Rücken eine gerade

Linie. Ueberdies war er freilichtiger und so weislicher geworden und zeigte eine lebhaft Verhänglichkeit. Vor hellen, das tat er nicht. Der Tierarzt, der dem Marthel mit dem Hund begognete, hat hundert Krönen für das Tier, doch der Bauer schüttelte den Kopf. „Dann will ich Ihnen was zeigen“, sagte der Tierarzt. „Sehen Sie sich die Wäldere des Tieres im Sande einmal genauer an. Der Hund schräkt nicht, wie sonst alle Hunde, das Vorderbein, sondern er schmäkt, das bedeutet, daß er den Hinterlauf genau in die Stopfen des Vorderlaufes stellt. Dieses Tier ist kein Hund, sondern ein zahmer Wolf. Eine große Seltenheit!“

Nicht lange, und der Bauer hatte wieder im Marktlande zu tun. Padan, der ihm lieg ge worden war, durfte mitlaufen. Gemeinhinlich mößig fehrte der Marthel wieder beim Aker wirt ein. — „Dent mal an!“, erzählte der Marthel, der sich zu ihm setzte, „die beiden Kerle, die bei meiner letzten Einkehr hier in der Gegend verblieben waren, wurden furchig in der Gegend verblieben.“

„Was haben sie denn auf dem Aker gemacht?“

„Erkundigte sich der Marthel, nach dem angeborenen Schnupfode und hauchte sich ein Spritzewässchen Daumen und Zeigefinger. — „Man mußte von einem Kanüberfall.“

„So, so“, sagte der Bauer und nickte wie einer, der mit seinen Gedanken woanders ist. Und nachmal: „So, so.“ Die Wrie entließ seiner Hand.

„Was halt du denn? Ist dir nicht gut?“, fragte der Marthel. — „Ach, nichts weiter“, sagte der Marthel und befehlte unvermittelt dem Kanadwürte.

Der Marthel wunderte sich und brachte das Weifelte. Und der Marthel nahm die Würfel und warf sie Padan vor, der sie happig im Aker verfangen.